

Reformationsdenkmäler

Autor(en): **Huber, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen**

Band (Jahr): **158 (2018)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-946294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

REFORMATIONSDENKMÄLER

Johannes Huber

Denkmal I: Wildhaus-Lisighaus Zwingli-Brunnen resp. Zwingli-Denkmal (1951)

Wildhaus-Lisighaus. Hauptstrasse 83 / Moosstrasse. Zwingli-Brunnen (Zwingli-Denkmal, Zwinglibrunnen-Anlage im Lisighaus). Konzipiert als Brunnenanlage mit Denkmalstein (natürliche, wohl einst siedlungsbildende Quelle, deren Bezugsrechte später auf genossenschaftlicher Basis geregelt worden sind [Lisighausbrunnen]; Felsblock aus dem Toggenburg), alles nach Konzept von Architekt Edwin Bosshardt (1904–1986), Winterthur ZH. Ausführung Baumeister Furer, Wildhaus. Steine aus dem Steinbruch Schmidt in Krummenau, so auch der grosse Felsblock, der als Bildnisträger dient: Bronzetafel (Medaillon) mit reliefiertem Bildnis Zwinglis nach Entwurf von Bildhauer und Kunstmaler Karl Hänny (1879–1972), Bern/Ligerz, 1951 (ein/der Entwurf in Gips im Zwingli-Haus, Wildhaus-Lisighaus, deponiert). – Aufnahme 2016, Johannes Huber, St. Gallen.

Denkmal II: Zürich, Wasserkirche Zwingli-Denkmal (1883–1885)

Zürich. Limmatquai. Denkmal zu Ehren Huldrych Zwinglis (1484–1531). Vor dem Chor (Südseite) der Wasserkirche. Bildhauer Heinrich Natter (Nater; 1844–1892). Herstellung Erzgiesserei Carl Turbain, Wien. Postament nach Zeichnung Natter hergestellt in Syenit durch die «Hessischen Granit u. Syenit Werke Karl Hergenhahn. K. G. a. A. Bensheim» (Hessen/Bergstrasse). Enthüllung: 25. August 1885. – Aufnahme 2017, Johannes Huber, St. Gallen.

Denkmal III: Weesen SG, Evangelisch-Reformierte Kirche im/am Büel Zwingli-Kirche

Weesen. Büelstrasse 8. Denkmal zu Ehren Huldrych Zwinglis (1484–1531). Im heutigen Weesen ist die Evangelisch-Reformierte Kirche im/am Büel das bedeutendste Huldrych Zwingli-Denkmal. Sie wurde 1912/1913 nach Plänen des Architekturbüros Schäfer & Risch (Otto Schäfer [1879–1953] und Martin Risch [1880–1961]), Chur, erbaut; dieses Büro hatte sich gegen eine hochkarätige Kon-

kurrenz durchgesetzt. Grundsteinlegung war am 6. April 1913. Am 12. Oktober 1913, «dem Tag nach Zwinglis Tod in der Schlacht von Kappel», wurde die Kirche auf den Namen des Reformators eingeweiht (Zwingli-Kirche). – Aufnahme 2010, Johannes Huber, St. Gallen.

Denkmal IV: Zürich, Grossmünster Zwinglitür/Zwingliportal (1935–1939) Nationales Reformationsdenkmal

Zürich. Grossmünster/Grossmünster-Platz. Denkmal zu Ehren Huldrych Zwinglis (1484–1531) und der von Zürich ausgegangenen Reformation. Südliches Seitenportal (Südwest-Portal), ausgerichtet auf den Grossmünsterplatz. Die architektonischen Teile der Portalzone wurden 1933 vollständig erneuert (Rekonstruktion). Zweiflüglige, kassettierte Bronzetür. 1935–1939. Entwurf und Modellierung Otto Münch (1885–1965), Zürich. Guss Rüetschi, Aarau. 1939 eingeweiht. – Aufnahme 2016, Johannes Huber, St. Gallen.

Denkmal V: Winterthur, Deutweg-Quartier Zwingli-Kirche (1938–1940)

Winterthur. Deutweg-Quartier / Mattenbach-Quartier, Zwingliplatz 2/Deutweg. Denkmal zu Ehren Huldrych Zwinglis (1484–1531). Reformierte Kirchgemeinde Winterthur-Mattenbach (ab 1963). Mit der Planung und dem Bau der Zwinglikirche in Winterthur wurde 1928 (Beginn der Suche nach einem Bauplatz) resp. 1938 (Bauarbeiten) begonnen. Architekt war Jakob Wildermuth (1883–1942), in Zusammenarbeit und Bürogemeinschaft mit Edwin Bosshardt (1904–1986). Am 9. Oktober 1938 erfolgte die Grundsteinlegung. Am 7. April 1940, inmitten des Zweiten Weltkriegs und kurz vor einer der schicksalsschwersten Stunden der Schweizer Geschichte (Mai 1940), weihte man das Gotteshaus ein. – Aufnahme 2017, Johannes Huber, St. Gallen.

Denkmal VI: Huldrych Zwingli

Briefmarke im Viererblock (vgl. Umschlagseite 4)

Denkmal zu Ehren Huldrych Zwinglis (1484–1531). Die 10-Rappen-Marke kam 1969 in Umlauf zusammen mit den Porträts von General Henri Guisan, Baumeister Francesco Borromini, Komponist Othmar Schoeck und Schriftstellerin Germaine de Staël. Entwurf Gabriel Humair, Lausanne, Stich Heinrich Heusser, Oberägeri. Stichtiefdruck, Wertzeichendruckerei PTT, Bern. – Archiv Johannes Huber, St. Gallen.

Denkmal VII: Basel, Rittergasse/Münsterplatz Oekolampad-Denkmal (1861/1862, 1916)

Basel. Rittergasse 4, Kapitelhaus, Antistitium und Obersthelferhaus (1. Standort, 1862–1885)/Münsterplatz (Münster [Nr. 9]). Südwestliche Aussenseite des Münsterkreuzgangs (2. Standort, seit 1885). Ursache der Verlegung des Denkmals war der Bau der Realschule, was zu einer baulichen Umgestaltung der Passage zwischen Rittergasse und Münsterplatz führte. Denkmal für den Basler Reformator Johannes Oekolampad (1482–1531). Nach Wettbewerb 1861 Modellierung und Ausführung in Schleithheimer Sandstein durch Bildhauer Ludwig Keiser (1816–1890), Zürich. – Aufnahme 2017, Johannes Huber, St. Gallen.

Denkmal VIII: Neuchâtel/Neuenburg Monument Farel (1874–1876)

Neuchâtel/Neuenburg. Esplanade de la Collégiale (Kollégiatskirche). Denkmal für den Reformator Guillaume Farel (1489–1565). Bildhauer Charles François Marie Iguel (1826 oder 1827–1897), Neuenburg, später Genf. Für die Steinfigur schuf Architekt Léo Châtelain (1839–1913), Neuenburg, das neobarocke Piedestal. Enthüllung: 4. Mai 1876. – Aufnahme 2017, Johannes Huber, St. Gallen.

Denkmal IX: Zürich, Grossmünster Bullinger-Denkmal (1941)

Zürich. Grossmünster, Zwingli-Platz. Nordöstliche Längsseite, Turmachse nordwestlich des Nordportals, an der Fassade des Glockenturms in Front ausgerichtet auf den Zwingli-Platz. Denkmal für den Zürcher Reformator Heinrich Bullinger (1504–1575). Vierfüntel-Relief. Sandstein. Höhe ca. 220 cm. Modellierung und Ausführung Bildhauer Otto Charles Bänninger (1897–1973), Zürich. Einweihung: 2. November 1941 (Reformationssonntag). Statuenhafte Darstellung auf Konsole, einer spätgotischen Heiligenfigur nicht unähnlich, begleitet von einer Inschrift. – Aufnahme 2015, Johannes Huber, St. Gallen.

Denkmal X: Genève/Genf

Monument International de la Réformation Internationales Reformationsdenkmal (1909–1917)

Genève/Genf. Promenade des Bastions/Parc des Bastions beim Hauptgebäude der Universität Genf. Das Monument erinnert an die internationale Ausstrahlung der Genfer Reformation. Das aus einem Wettbewerb mit 71 Eingaben siegreich hervorgegangene Projekt «Le Mur» stammte von den Architekten Charles-François Dubois (1874–1956), Alphonse Laverrière (katholisch; 1872–1954), Eugène Monod (1871–1929) und Jean Tailens (1872–1963), alle Lausanne, sowie dem aus Genf stammenden Bildhauer J. Maurice Reymond de Broutelles (auch Maurice Reymond; 1862–1936), Paris. Die Statuen, zu einer weiteren Bewerbungsrunde ausgeschrieben, wurden den beiden französischen Bildhauern Paul Maximilien Landowski (1875–1961) und Henri Bouchard (1875–1960) zur Ausführung übertragen. Sie liessen die Konkurrenten Janas Horvai, Budapest, und Auguste de Niederhäusern, genannt Rodo (1863–1913), hinter sich. Den Grundstein des Denkmals legte man im Jahr 1909 (6. Juli) am 400. Geburtstag des Genfer Reformators Johannes Calvin. 1917 war das Monument vollendet. Am 7. Juli, im zweitletzten Kriegsjahr und dem 400. Jahr des Thesenanschlags durch Martin Luther in Wittenberg, nahm die Stadt Genf das Denkmal in Besitz. – Aufnahme 2017, Johannes Huber, St. Gallen.

Denkmal XI: Zwingliana

Zum zentralen Instrument der inhaltlichen Vermittlung Zwinglis und der Reformation diente seit 1897 das Periodikum «Zwingliana. Mitteilungen zur Geschichte Zwinglis und der Reformation», das von der «Vereinigung für das Zwinglimuseum in Zürich» lanciert und vom «Zwingliverein in Zürich» herausgegeben wurde. Die Redaktion lag anfänglich bei Professor Emil Egli (1848–1908), Zürich, von dem auch zahlreiche wissenschaftliche Beiträge stammen. Normierter Umschlag des fünften (5.) Bandes der Zwingliana (mit Beiträgen aus den Jahren 1929 bis 1933). Der Schmuck des sonst kargen Leinenumschlags besteht im Prägedruck, der in Form einer Medaille das Konterfei Zwinglis mit lateinischer Umschrift zeigt. Der Reliefdruck geht zurück auf die Gedenkmünze zu Ehren Huldrych Zwinglis, die nach seinem Tod zu seiner Erinnerung hergestellt wurde. Geschnitten hat die Form Johann Jakob Stampfer (1505/1506–1579).

Denkmal XII: Ursula (Erzählung)

Novelle von Gottfried Keller (1819–1890), 1877 erschienen in den Zürcher Novellen. Es ist die Geschichte des Hansli Gyr, der 1523 als Reisläufer aus der Lombardei in seine Heimat am Zürichsee zurückkehrt. Während seiner Abwesenheit hatte das sektiererisch-schwärmerische Wesen der Täufer um sich gegriffen und Ursula – die Gyr zu seiner Frau nehmen wollte – vereinnahmt und völlig verändert. Da die Täufer auf die Zürcher Obrigkeit und Zwingli schimpfen, beschliesst Hansli Gyr, der den Reformator 1515 als Feldprediger bei Marignano kennen- und schätzen gelernt hat, diesen in Zürich aufzusuchen. Gyr schliesst sich Zwingli an. Aus Mitleid befreit er aus dem Zürcher Ketzerturm (Kerker) die mit anderen Täufeln gefangen gehaltene Ursula; sie ist verwirrt, kennt Hansli Gyr nicht mehr und hält ihn für den Engel Gabriel. Während des Ersten Müsserkriegs (1525/1526), an dem Gyr (zur inneren Ablenkung) teilnimmt und sich dabei um die Disziplin der verrohten Zürcher Knechte kümmert, wird er mit dem Schicksal der schönen Freska (Franziska) konfrontiert. Der Ring an Freskas Finger gleicht jenem, den Hansli Ursula geschenkt hatte. Die hübsche Freska hält einem Banditen und Auftragsmörder, der im Gefängnis sitzt, die Treue. Beschämt erinnert sich Gyr nun an Ursula, die er wegen weit weniger vergessen wollte. Bei seiner Rückkehr in die Zürcher Heimat rüstet sich diese gerade zum Auszug gegen die katholische Innerschweiz. Von Ursula, die von der Heimkehr des Hansli Gyr erfahren hat, ist die Verwirrung inzwischen abgefallen. Sie zieht dem Heer Zwinglis nach und wird Zeugin der vernichtenden Niederlage der Reformierten bei Kappel. Während Zwingli fällt, stürzt Gyr, rückwärts schreitend, in einen Graben, wo der Bewusstlose von Ursula gefunden wird. Ursula rettet Gyr das Leben mit Hilfe zweier katholischer Männer. Ursula und Hansli werden ein Paar. Und ihre Nachkommen lebten noch während zweihundert Jahren auf dem gut bestellten Gyrenhof. – Die Erzählung «Ursula» ist ein dichterisches Denkmal Kellers zu Ehren seiner Heimat Zürich, ein Bekenntnis zur ordnenden und staatstragenden Zürcher Reformation Zwinglis und den bürgerlich-besonnenen-häuslichen Tugenden. Letztere treten bei Hans Gyr hervor und unterscheiden sich vom Gebaren der «hässlichen Tazzelwürmer und dem Heer der Ratten und Mäuse» (Vorspann), die entgegengesetzt mit ihrer chaotisch-anarchischen Radikalität die öffentliche Ordnung in Frage stellen. Als eigentliche Lichtgestalt steht diesen Zwingli gegenüber.

Denkmal XIII: Ursula (Film)

Gottfried Kellers Stoff wurde 1978 von Regisseur Egon Günther (1927–2017), Ostdeutschland (DDR), nach dem Drehbuch von Helga Schütz verfilmt. Dabei handelte es sich um eine Koproduktion des Deutschen Fernsehfunks DFF (DDR-Fernsehen) und des Schweizer Fernsehens SRG – die im Übrigen die einzige Gemeinschaftsarbeit dieser beiden Fernsehanstalten bleiben sollte, und immerhin die erste der DDR mit einem westlichen TV-Sender war. Sie war möglich geworden im Rahmen der KSZE durch die Schlussakte des Helsinki-Gipfels 1975 (Korb 3, kultureller Ost-West-Austausch) und den sich daran anschliessenden so genannten Helsinki-Prozess. Produziert wurde der Film im DEFA-Studio für Spielfilme. Die Rezeption des experimentell verstandenen, von Bertolt Brechts (1898–1956) Verfremdungstheorie beeinflussten Werks stand weder in der DDR noch in der Schweiz noch in der BRD unter einem glücklichen Stern, sondern war skandalgeladen und hatte in allen drei Ländern Folgen. Allzu freizügige Szenen hatten eine selbst zehn Jahre nach 1968 noch immer weitgehend prüde Gesellschaft aufgeweckt. In der DDR wurde der Film nach der Erstausstrahlung weggeschlossen. Versteckte regimekritische Anspielungen führten dazu, dass der Film Günthers letztes Werk in der DDR war; der Regisseur kehrte noch im gleichen Jahr dem Staat den Rücken und ging in die BRD. In der Schweiz warf man dem Film u. a. vor (letztlich unter dem gleichen Vorzeichen der Prüderie), ein falsches Geschichtsbild zu vermitteln; Verzerrung, die jenseits der Grenzen eines interpretatorischen Spielraums verortet wurden, sah man vor allem bei der Darstellung Zwinglis (zu hart) und jener der Täufer (zu obszön). Auch soll der Film religiöse Gefühle verletzt haben, wobei angestossene Gerichtsverfahren zugunsten des Films ausfielen. – Beschaut man sich das Cover der heute leicht zugänglichen DVD (das hier abgebildete Exemplar stammt aus der Kantonsbibliothek Vadiana St. Gallen), so fällt die FSK-Empfehlung 12 (FSK: Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft GmbH, hier eine empfohlene Freigabe des Films für Kinder/Jugendliche ab 12 Jahren) auf. Offenbar werden heute weder die verfilmte Materie noch die Gestaltung und Auslegung des Stoffs durch die Regie so heiss gegessen wie in den 1970er-Jahren.



REFORMATOR
HULDRYCH
ZWINGLI
1484-1531



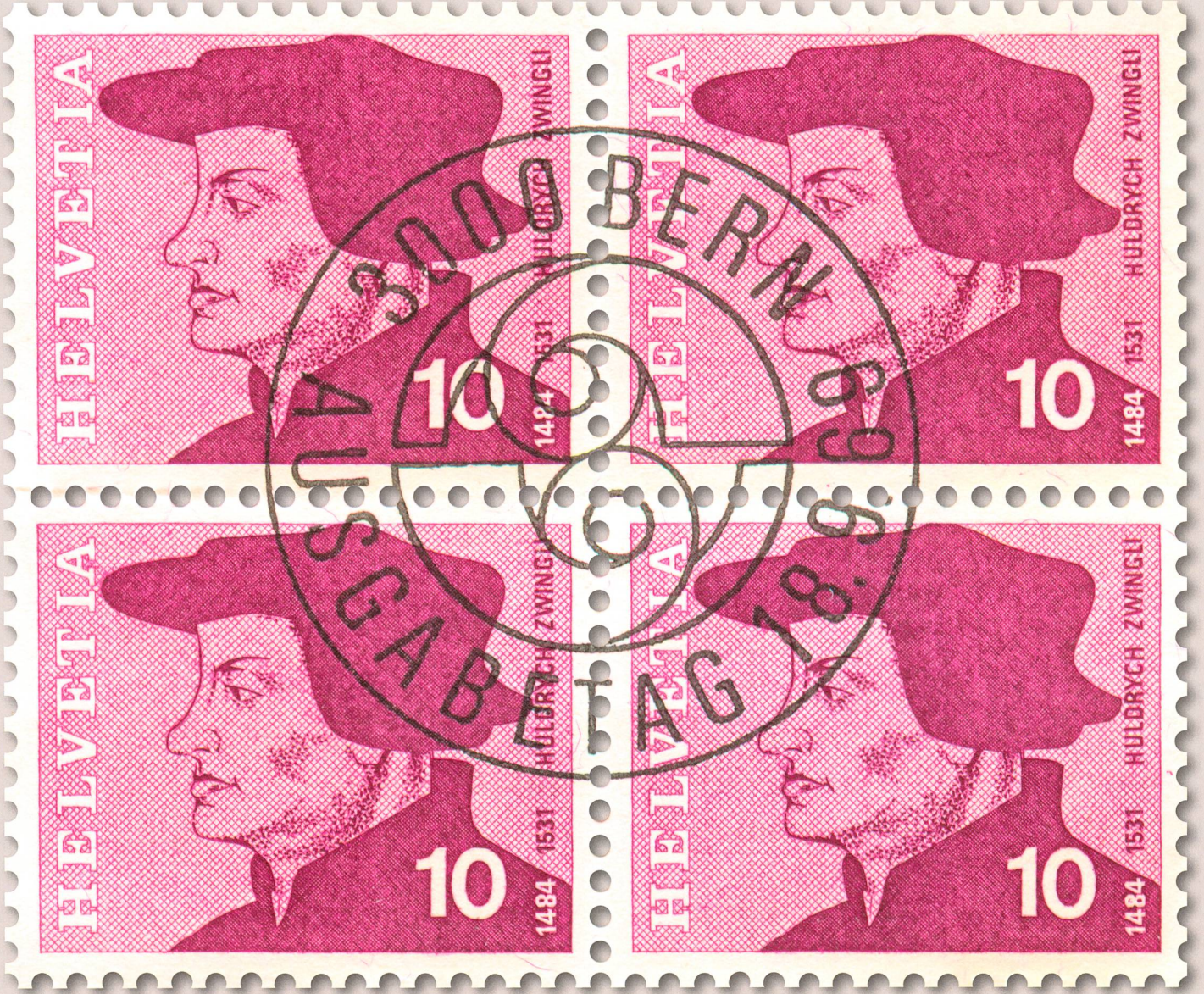


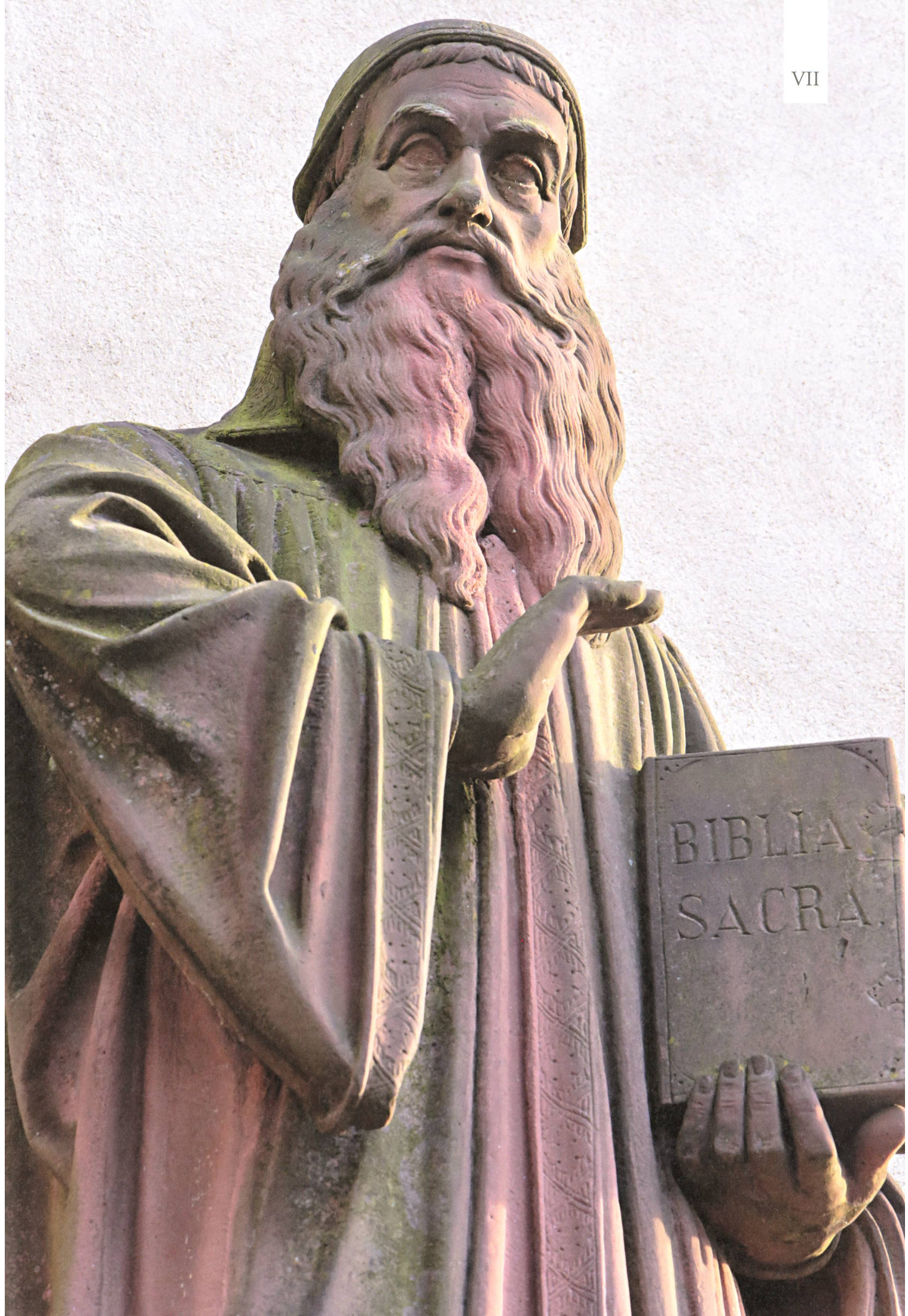
IN DIESEM GOTTESHAUS NAHM DIE REFORMATION HULDRYCH ZWINGLIUS IHREN ANFANG

KAMMEN ZU DIR ALE DIE ARBEYEND VND BELADEN SIND VND ICH WIL VERLADEN GEBEN









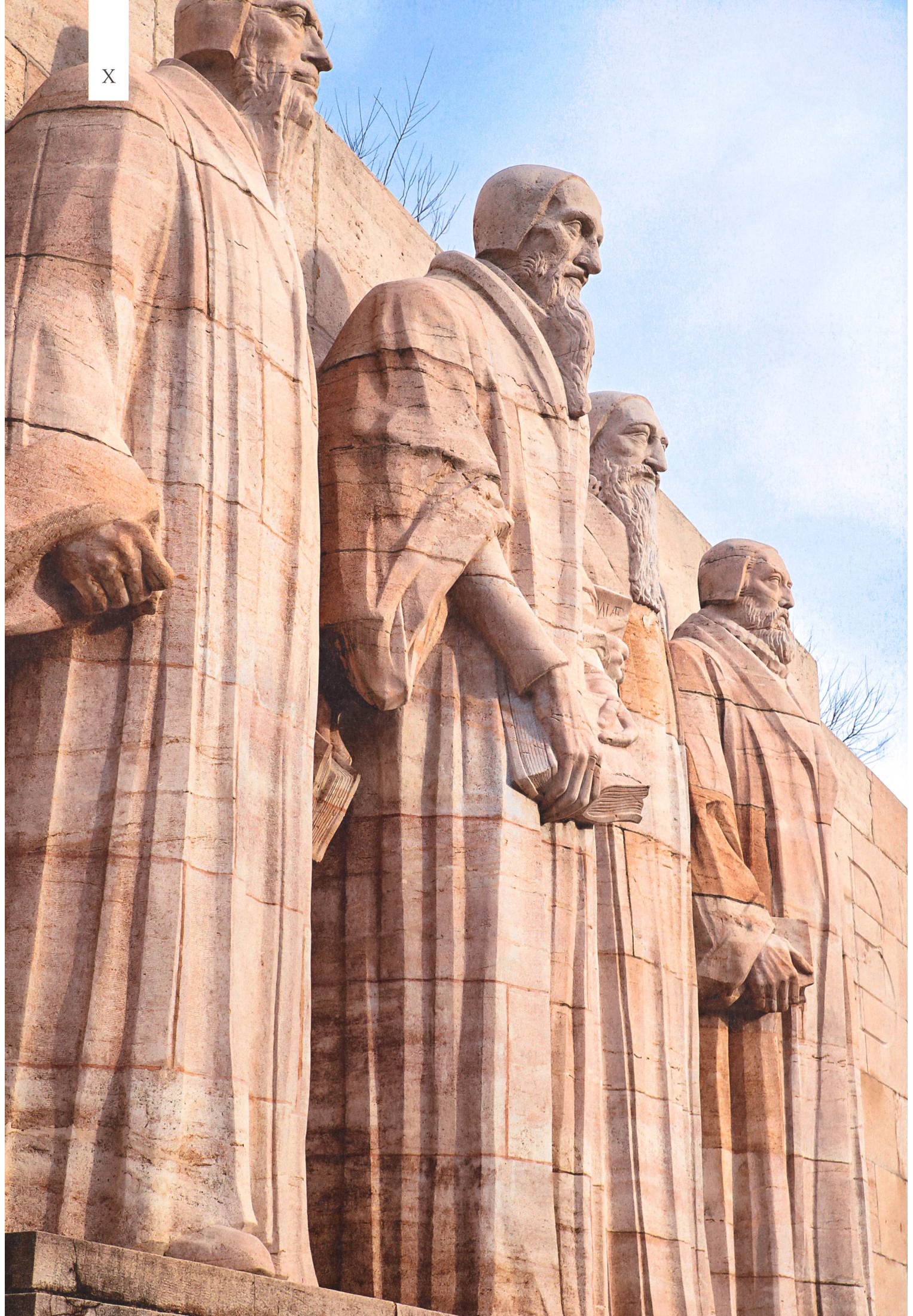




HEINRICH BULLINGER

1504—1575

OBERSTER PFARRER AM GROSSMÜNSTER + NACH ZWINGLIS TOD
DER ZÜRCHERISCHEN KIRCHE WEISER LEITER + BERATER ALLER
REFORMIERTEN KIRCHEN + URHEBER DES ZWEITEN HELVETISCHEN
BEKENNTNISSES + VÄTERLICHER BESCHÜTZER UND TRÖSTER DER
BEDRÄNGTEN GLAUBENSGENOSSEN



ZWINGLIANA

Mitteilungen
zur Geschichte Zwinglis und der Reformation



Herausgegeben von der
Vereinigung für das Zwinglimuseum in Zürich



Druck und Verlag der Buchdruckerei Berichthaus
==>> ZÜRICH <<==

Büricher Novellen.

Von

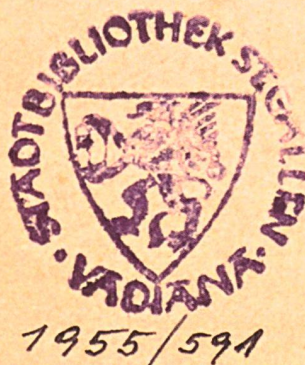
Gottfried Keller.

Zweiter Band.

Stuttgart.

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.

1878.





Ursula

Film
Drama
URSU
gleichnamigen
von Gottfried Keller

Mit Suzanne Stoll,
Jörg Reichlin,
Matthias Habich,
Jutta Hoffmann,
Wolf Kaiser
und vielen anderen

FSK
ab
12
freigegeben

Fd 2435

DDR
TV-Archiv
Film

